

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
zum Fest Maria Himmelfahrt in Tuntenhausen
am 15. August 2009**

„Herr, ich will nicht ausweichen. Ich weiß, dass mein Weg auf ein Ziel zugeht, ich weiß, dass er mich langsam herausführen wird aus dem großen Markttag auf Erden, der einfach ein Ende hat. Dessen Lichter erlöschen, dessen Drehorgeln verstummen, dessen Lautsprecher schweigen. Ich brauche jetzt ein Brücke, die mich über den Strom, über den Abgrund führt, hinüber zu dem anderen Ufer, wo einer steht und mich erwartet, wo Du stehst, Herr, um mich zu empfangen. Ich glaube, dass es so sein wird.“

Dieses Gebet stammt von Schwester Isa Vermehren. Sie war Kabarettistin, Sängerin, hat das KZ überlebt; sie war Jüdin und wurde katholisch, und trat in den Orden der Sacré Coeur-Schwestern ein. Viele Jahre war sie eine hochangesehene Direktorin eines Mädchengymnasiums. Zwölf Jahre lang hat sie in der ARD im Wechsel mit anderen das „Wort zum Sonntag“ gesprochen. Vor kurzem ist sie hochbetagt gestorben.

Warum habe ich Ihnen dieses Gebet vorgelesen? Was hat das mit Maria Himmelfahrt zu tun? Es ist eine Antwort auf das Geheimnis, das uns Gott geoffenbart hat und das wir heute feiern. Maria ist mit ihrer Aufnahme in den Himmel am Ziel angekommen. Um die Ankunft an dieses Ziel geht es in dem Gebet: „Ich weiß, dass mein Weg auf ein Ziel zugeht, ich weiß, dass er mich langsam herausführen wird aus dem großen Markttag auf Erden, der einfach ein Ende hat.“ Und das Ziel: „das andere Ufer, wo du stehst, Herr, um mich zu empfangen.“

Jesus hat seine Mutter ans andere Ufer zu sich geholt und in den Himmel aufgenommen. Dort hat sie ihre Erfüllung gefunden und darf teilnehmen am unendlichen Leben des dreifaltigen Gottes.

Das wissen wir nicht aus uns, Gott hat es uns geoffenbart. Er zeigt uns an Maria, was auch mit uns geschehen wird, auf welches Ziel unser Leben zugeht. Dieses Ziel ist er selbst. Denn der Himmel ist die ewige Gemeinschaft mit Gott, eingetaucht in das unendliche Meer seiner Liebe.

Den Weg dorthin hat uns Jesus gebahnt. In seiner Auferstehung und Himmelfahrt hat er uns den Zugang zum Vater erschlossen. Ja noch mehr, er selbst ist der Weg dorthin. „Ich bin der Weg“ sagt Jesus, „niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh 14,6). Jesus ist die Brücke, die den unendlichen Abstand zwischen dem Himmel und der Erde überspannt. Auf dieser Brücke dürfen auch wir aus der vergänglichen Welt in die unvergängliche Welt Gottes gehen.

Nachdem Jesus in die Herrlichkeit des Vaters eingegangen war, hat er als erste seine Mutter zu sich geholt. Und wir alle dürfen folgen. Maria ist die Spitze des langen Zuges, in dem die Erlösten in den Himmel einziehen. Mit ihr hat die Spitze dieses Zuges das Ziel bereits erreicht.

Dort steht der Herr, der wie Maria auch uns empfangen und in die Arme schließen wird. So ist sie uns, dem pilgernden Gottesvolk, ein untrügliches Zeichen der Hoffnung und eine Quelle des Trostes.

Unser Glaube richtet unser ganzes Leben auf dieses eine Ziel hin aus. Schon bei Jesus war das so. Sein ganzes Leben, seine Menschwerdung, sein öffentliches Wirken, sein Leiden und Sterben und seine Auferstehung sind auf dieses Ziel hin ausgerichtet. Mit allem, was er getan und gelitten hat, will er eines erreichen: dass wir in den Himmel kommen, dorthin, wo er am Herzen des Vaters lebt. (Joh 1,18).

Alle Wahrheiten unseres Glaubens führen uns dorthin. Im Credo sind sie zusammengefasst, und am Ende heißt es, gleichsam als Frucht, die aus dem Ganzen hervorwächst: Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

In dieser Perspektive, auf dieses Ziel hin, dürfen wir unser ganzes Leben sehen. Jeden Tag gehen wir ein Stück des Weges auf dieses Ziel zu. Und all das, was unser Leben ausmacht, geht mit, unser Mühen und Arbeiten, unsere Leiden, Enttäuschungen und Misserfolge, unsere Freuden und Erfolge, nichts geht verloren, alles wird verwandelt und verklärt im Lichte Gottes und umgeschmolzen in ewige himmlische Freude.

Darum sagt uns der Glaube, dass Maria mit Leib und Seele, also leibhaftig in den Himmel aufgenommen wurde. Ihr irdisches Leben hat sie nicht abgestreift, sondern ist eingegangen in den Himmel; auch ihr Schmerz, den sie am Fuß des Kreuzes ihres Sohnes erlitten hat. Aber diese Schmerzen sind nun verwandelt in unbeschreibliche Freude, so wie die Wunden, die Jesus bei der Kreuzigung geschlagen wurden, an seinen auferstandenen Leib als Siegeszeichen erstrahlen.

Zu diesem Ziel sind wir unterwegs. Dort wartet der Herr auf uns, um uns mit offenen Armen zu empfangen, wie er seine Mutter Maria empfangen hat. Aus dieser Perspektive dürfen wir unser ganzes Leben sehen, auch die kleinen Dinge des Alltags. Alles ist für die Ewigkeit bestimmt, nichts geht verloren.

Verlieren wir darum dieses hohe Ziel nie, keinen Tag aus dem Auge. Es darf uns nicht ergehen, wie der französische Philosoph Blaise Pascal gesagt hat: „Da die Menschen kein Heilmittel gegen Tod, Elend und Unwissenheit finden konnten, sind sie, um sich glücklich zu machen, darauf verfallen, nicht daran zu denken.“ So überspielen und verdrängen wir das große Glück, das Gott uns schenken will, um darin unser Leben zur Vollendung zu bringen.

Das hat Folgen. Dann fliehen wir in Betriebsamkeit in eine betäubende Erlebniswelt und verfallen dem Irrtum, der Sinn unseres Lebens würde sich in möglichst vielen Events erschöpfen. Die Erfüllung unseres Lebens finden wir nicht in dieser Welt, sondern dort, wohin uns Maria bei ihrer Aufnahme in den Himmel vorausgegangen ist, in der Fülle des Lebens bei Gott.

Und das ist keine billige Vertröstung, wie uns vorgehalten wird. Das Gegenteil trifft zu. „Das Jenseits ist die Kraft des Diesseits“ (E. Troeltsch). Wenn wir uns mit der Hoffnung festmachen am himmlischen Ziel unserer Berufung, gewinnt unser Leben eine Freiheit und Weite. Die christliche Hoffnung bewahrt uns davor, dass unsere Sehnsucht nach Glück nicht verkommt zu Gier nach immer mehr Geld und Besitz, Macht und Lust. Sie bewahrt uns vor derartigen Fesseln an das, was vergeht, so dass wir in Freiheit und Würde unser Leben gestalten können. Und wenn wir menschlich gesehen einmal vor einem Scheiterhaufen stehen, bewahrt sie uns vor Verzweiflung. Der Blick der Hoffnung auf das Jenseits gibt uns die Kraft, das Diesseits zu bestehen.

Maria ist am Ziel angekommen. Ihr Sohn Jesus Christus hat sie zu sich geholt. Bei ihm lebt sie nun und hat teil an seiner Auferstehungsherrlichkeit. An seiner Seite ist sie die *virgo potens*, die mächtige Jungfrau, wie sie hier in Tuntenhausen verehrt wird. Sie helfe uns mit der Kraft ihrer mütterlichen Liebe, dass wir mit dem Anker der Hoffnung unsere Herzen festmachen in Gott und zuversichtlich Tag für Tag unseren Weg auf unser himmlisches Ziel hin gehen. Dann wird Jesus am Ende unserer irdischen Pilgerschaft auch uns wie Maria am Ufer der Ewigkeit empfangen, in seine Arme schließen und uns auf ewig glücklich machen am Herzen Gottes, des Vaters.

Amen.